

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allmählich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeb.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 37.

Sonnabend, den 7. Mai 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die **Schulden** der **Schuldensätze** für das **Schuljahr 1910/11** liegt vom **7. bis 28. dss. Mts.**

während der Geschäftsstunden im **Gemeindeamt** aus. Den Eltern bez. Erziehern der Kinder steht es frei, innerhalb dieser Zeit Einsprüche beim Unterzeichneten über die Höhe der Einstellung zu erheben.

Bretinig, am 6. Mai 1910.

Der **Schulvorstand.**
P e h o l d, Vors.

Alle fälligen Staats- und Gemeinde-Steuern

sind **spätestens bis zum 15. dss. Mts.** bei der Ortssteuereinnahme zu entrichten.
Bretinig, den 3. Mai 1910. **Behold, Gemeindevorstand.**

Dienstag, den 10. Mai d. J. Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig, 6. Mai. Heute vorm. wurde dem Sparcassen-Kassierer Herrn Ad. Philipp durch einen Vertreter der tgl. Amtshauptmannschaft die Silberne Lebensleistungsmedaille feierlich überreicht.

Pulsnitz, (Neues Krankenhaus.) In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde der Plan eines neuen Krankenhauses für die hiesige Stadt nach den vorliegenden Plänen endgültig beschlossen. Dieser Beschluß kommt einem Bedürfnisse entgegen, das sich hier schon längere Zeit herausgebildet hat, weil das jetzige Krankenhaus im Laufe der Zeit unzureichend geworden ist und so seinem Zwecke nicht mehr vollauf genügen kann. — 144 Briefstücken wurden am Sonnabend durch den Deutschen Briefstabenliebhaber-Verein „Saxonia“ von einem Pionier-Kommando auf dem hiesigen Bahnhofe aufgegeben. Sie sollten ihr Dresdner Heim wieder aufsuchen. Die Tiere erhoben sich zunächst hoch in die Luft, um dann in der Richtung nach Dresden zu fliegen. Eine Taube schien zunächst wenig Keckheit zu verspüren; sie machte es sich längere Zeit auf dem Stationsgebäude bequem, besann sich aber noch und schob den übrigen preislich nach.

Bitau. Das große Zittauer Turnfest, an dem etwa 4000 Sportler aus dem ganzen Sachsenlande teilnehmen, findet vom 13. bis 19. Juli statt.

Dresden, 4. Mai. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich heute früh am Eingange zur Schießhausgasse, vom Schützenplatz aus. Während der Hausbesitzer und Laternenwärter Poppe seiner Berufspflicht genügt, hatte Frau Hoppe ihre Wohnung in der Schützenstraße 7, nur notdürftig gekleidet, verlassen. Beim Ueberschreiten der stillen Straße ist in unmittelbarer Nähe ihres Hauses die 55 Jahre alte Frau von einer plötzlich um die Ecke fahrenden Automobildrosche, die die Frau nicht wahrgenommen hatte, erfasst und jermalmt worden. Durch den Anprall wurde die Frau sofort getötet. Der Leichnam war nur sehr schwer unter dem Kraftwagen hervorzubringen. Als der Mann nach Hause kam, fand er seine Wohnung erleuchtet und mußte erfahren, daß seine Frau den furchtbaren Tod erlitten hatte.

Dresden, 4. Mai. Aus Anlaß des 100 jährigen Jubiläums des Trainbataillons Nr. 12 fand heute vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Kasernenhofe des Bataillons Feldgottesdienst und Parade statt. Sr. Maj. der König war mit den drei Prinzen und einem glänzenden Gefolge, darunter dem kommandierenden General v. Broijem, erschienen. Der evangelische Divisionspfarrer Kuer hielt die Predigt, in der er der ruhmreichen Geschichte des Bataillons gedachte. Darauf ritt der König mit den Prinzen die Front des Bataillons ab, das in einem offenen Viereck aufgestellt war, wobei die Feldzugsteilnehmer am linken Flügel standen. Dann sprengte der König in die Mitte des Platzes und hielt eine kurze

Ansprache, in der er dem Bataillon seinen Dank und seine Anerkennung für die ihm und seinen Vorfahren in Krieg und Frieden geleisteten Dienste aussprach. Er verlieh dem Bataillon eine Fahnenfanfare und gab mehrere Ordensauszeichnungen bekannt, die er persönlich überreichte. Daran fand ein Vorbeimarsch des Bataillons und der ehemaligen Kameraden, die von ihren Offizieren geführt wurden, statt. Daran schlossen sich einige Jahrgängen in historischer Uniform. Der König sprach sich über die Leistung dem Obersten Eccarius gegenüber sehr Anerkennend aus und verlieh gegen 12 Uhr mit den Prinzen die Kaserne.

— Der Komet. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches laufen jetzt Nachrichten über Beobachtungen des Halleyschen Kometen ein. Mit einem gewöhnlichen Feldstecher konnten die, die den Weltenbummler am Firmament zu finden wußten, die Schweifensätze deutlich erkennen. Der Stern nimmt natürlich von Tag zu Tag an Größe zu, in etwa 3 Wochen wird er schon und deutlich mit bloßem Auge zu erkennen sein. Auch die Rindervorposte hat sich bereits mit dem Kometen beschäftigt. Ein Leser der „Frl. Ztg.“ hat in der Pfalz von einem Schuljungen folgenden Vers gehört: „Wir brauchen nie zu lernen, — Wir leben nicht mehr lang; — Am achtzehnten Mai — Ist der Weltuntergang! — Am neunzehnten Mai — Ist alles vorbei!“

— Eine neuartige Maschine findet gegenwärtig bei den Pflasterungsarbeiten auf der Grünstraße in Rerarsen Verwendung. Sie ermöglicht es, die zerfallenen Chausseesteine automatisch mit Asphaltmasse zu überziehen, so daß die auf der einen Seite im gewöhnlichen Zustand in die Maschine geschütteten groben Kiesel auf der anderen Seite geteert und schwarz wie Kohlen wieder zum Vorschein kommen. Die Methode ist vollkommen neu und soll größere Staubfreiheit der mit den so behandelten Steinen gepflasterten Straße bewirken.

— Wie bereits mitgeteilt, wurde in Falkenstein i. V. an der Kellnerin Elise Heinrich ein Mord verübt. Ihr Geliebter schnitt ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Heute werden folgende Einzelheiten gemeldet: Ein gräßlicher Mord ist am Montag vormittag gegen 1/2 9 Uhr an der im Cafe Bauer in der Schlossstraße zu Falkenstein in Stellung gewesenen Elise Heinrich, geboren am 13. Juni 1882 in Schachy in Rußland, verübt worden. Ihr wurde in ihrer Schlafkammer von rückwärts die Kehle durchgeschnitten. Der Täter, der 24 Jahre alte Kaufmann Walter Grimm aus Berlin, ist verhaftet. Er wohnte seit Sonnabend abend im Hotel Rautenkant und weilte am Sonnabend abend bis gegen 2 Uhr früh im Cafe. Am Sonntag hielt er sich vormittags 10 Uhr wiederum längere Zeit dort auf. Montag vormittag gegen 1/2 9 Uhr kam er abermals dorthin. Da die Kellnerin noch nicht da war, klopfte er an die Tür zu deren Schlafkammer. Als das Mädchen öffnete, schnitt er ihr von hinten

die Kehle durch. Die Verletzte schleppte sich noch bis zur Treppe, brach dort aber tot zusammen. Der Mörder wurde verfolgt und so seine Verhaftung veranlaßt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Mädchens feststellen. Wie es heißt, ist Grimm, nachdem er in Berlin den Aufenthalt der Heinrich ermittelt hatte, dieser nachgeföhren. Nach einer später eingegangenen Meldung heißt der Mörder Subert Rietschen. Er war zuletzt in Berlin und ist in Kachen geboren. Seit drei Tagen weilt er in Falkenstein. Liebesgram soll die Veranlassung zu der Missetat gewesen sein.

— Der Traum vom großen Los. Ein niedliches Geschichtchen vom Lotteriespielen mocht gegenwärtig in Reichenbach die Runde. Ein in keinen Verhältnissen lebender Einwohner hatte sich eine fertige Dose gekauft, in deren Taschen er ein Sticket mit der Nummer 7077 fand. Die vielen bösen Sieben schrecken den Mann nicht ab, auf diese Nummer sein Glück zu bauen und er wie seine Angehörigen träumten so viel von besseren künftigen Tagen, daß sie sogar das gemästete Schwein im Stalle in Geld umsetzten, um nur recht viele Zehntel von der glückverheißenden Nummer kaufen zu können. Diesmal aber hat die Nummer verjagt.

— Einen guten Fang hat am Sonntag vormittag die Polizei in Reichenbach getan. Auf dem oberen Bahnhof war im Laufe der Nacht ein junger Mann aus Dresden eingetroffen, der sich durch sonderbares Benehmen und durch Ankauf einer größeren Anzahl Bücher verdächtig machte. Beim Verhör stand er, daß er in Dresden in seiner Stellung als Schreiber 1700 Mk. unterschlagen und das Weiße gesucht habe. 300 Mk. hatte er bereits verthan. Der Bursche, der Janke heißt und 18 Jahre alt ist, wurde in Haft genommen. Er wollte nach München fahren.

Leipzig, 4. Mai. Nach einer Meldung der „Leipz. Neue. Nachr.“ aus Portitz verhafteten in der letzten Nacht Einbrecher in die Wohnung der 60jährigen Witwe Eismann einzubringen, wurden aber verfehlt. Heute morgen wurde die Witwe tot aufgefunden. Die Arme waren mit Riemen an die Oberschenkel festgebunden. Anscheinend sind die Diebe wieder zurückgekehrt; doch steht noch nicht fest, was geraubt worden ist. Aus Leipzig wurde ein Polizeihund an den Tator geföhrt.

Leipzig, 4. Mai. Heute morgen wurde, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, in einem Stellenvermittlungsbureau in der Brandenburgerstraße der 23jährige, aus Freiberg gebürtige Stallschweizer Ernst Arthur Schwinger als dringend verdächtig, den Mord in Portitz begangen zu haben, verhaftet. Ein zweiter Stallschweizer, anscheinend ein Komplize, ist ebenfalls festgenommen worden. Schwinger unternahm bei seiner Verhaftung einen Fluchtversuch, konnte aber wieder festgenommen werden.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Sonntag Gebraut: 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Ephezer 2, 4—10.
11 Uhr: Kindergottesdienst.

Ertrag der Kollekte für den Evangel.-luth. Jungfrauenverein: 16 Mk. 13 Pf.

Geborene: der unehelichten Fabrikarbeiterin Johanna Helens Müttich eine Tochter; dem Ziegelmacher Paul Gerhard Kurze ein Sohn; dem Fabrikarbeiter Otto Alfred Jensch eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Friedrich Erwin Biedrich eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Emil Max Dausse ein Sohn.

Getauft: Maria Hilba, Tochter des Bandwebers und Hausbesizers Friedrich Otto Biedrich.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Ausflug nach der Buchenbuche-Doornen. Komarsch: mittags 1 Uhr. Treffpunkt: Bahnhof zur Rose. Musik mitbringen. Vereinszeichen anlegen. Bei schlechtem Wetter: Versammlung abends 8 Uhr im Anker.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch den 11. Mai abends 8 Uhr in der Rose: Versammlung: Aufnahme und Verpflichtung der neuen Mitglieder. Neuanmeldungen nimmt jederzeit der Vorstand des Jungfrauenvereins entgegen.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Hans Walter, S. d. Paders Albin Robert Schurig Nr. 62c. — Johannes Hellmuth, S. d. Bardiers Franz Adalbert Johann Tomask Nr. 306. — Anna Ella, T. d. Hofmeisters Ferdinand Home Nr. 332. — Ernst Erich, S. d. Fabrikarbeiters Robert Ernst Grundmann Nr. 171c. — Minna Marianne, T. v. Raschenschloßers Carl Emil Berndt Nr. 26. — Wilhelm Martin, S. d. Tagearbeiters Johann Friedrich Wilhelm Tischrinsky Nr. 344. — Bernhard Walter, S. d. Zimmermanns Moritz Bernhard Schöne Nr. 355. — Max Erich, S. d. Fabrikarbeiters Paul Richard Steglich Nr. 250. — Außerdem ein uneheliches Mädchen.

Aufgebote: Kupferschmied Hermann Otto Klare in Heidenau und Martha Selma Philipp Nr. 209. — Gutbesitzer Alwin Otto Gräbe in Pulsnitz N. S. und Minna Martha Körner Nr. 295. — Hotelbdiener Paul Hermann Gahr in Gersdorf und Emma Minna Schurig Nr. 1036.

Eheschließungen: Buchhalter Gottlieb Reichior Fritsche Nr. 270g mit Martha Louise Franziska Hauptfleisch aus Röggenroda.

Marktpreise zu Rammeg am 4. Mai 1910.

	höchster Preis	niedrigster Preis		höchster Preis	niedrigster Preis
50 Kilo Korn	7 40	7 30	50 Kilo Weizen	10 70	10 50
50 Kilo Gerste	7 75	7 50	50 Kilo Hafer	7 70	7 40
50 Kilo Dinkel	17	16	50 Kilo Kartoffeln	50	2 20

Frankreichs zukünftige Luftflotte.

Aber die Absichten des französischen Kriegsministeriums über den Ausbau einer Luftflotte bringt das 'Paris-Journal' sehr interessante Angaben. Der Generalstab des Blattes sagt: Je nach den Umständen wechselt die Stimmung der Bevölkerung bald für die Luftschiffe, bald wieder für die Flugmaschinen. Vor einigen Wochen war der Senat sehr zugunsten der leichten Ballons eingenommen. Die Luftflotte Deutschlands spielte eine große Rolle in den Debatten. Nun kamen in rascher Folge das Unglück des 'J. II' und der Triumph des Fliegers Paulhan, der von London nach Manchester flog; darauf ist die Stimmung völlig umgeschlagen. Man will von Luftschiffen nichts mehr wissen. Das Kriegsministerium kann natürlich solchen Jähren Wechsel nicht mitmachen. Wir bauen unsere Luftflotte gleichmäßig nach beiden Richtungen hin aus. Wir werden im ganzen

vierzehn lenkbare Luftschiffe

haben. Zum Teil nach neuen Systemen. Das Mißgeschick des 'J. II' haben wir vorausgesehen und deshalb auf die Anwendung des harten Systems verzichtet. Natürlich erbauen wir auch Hallen und Gasfabriken, und die Mannschaften wird aufs sorgfältigste ausgebildet. Noch mehr beschäftigen wir uns mit den

Flugmaschinen,

von denen treulich für uns bereits geliefert oder doch schon in Arbeit sind. Hier war die Frage der Führer besonders wichtig. Wir glauben die Schwierigkeiten überwunden zu haben. Zwei Offiziere, der Leutnant Camermann und Leutnant Kavardis, sind sehr geübte Führer. Bald werden wir aber noch mehr haben, denn im Lager von Chalons besteht unter dem Stationskommandanten Oberst Fischer seit einiger Zeit eine Schule für Militär-Flugtechniker, deren praktischer Lehrer der Leutnant Camermann ist. Wir haben auch darauf Rücksicht genommen, daß sich unter den Offizieren, die sich für den Dienst ausbilden, wissenschaftlich gebildete und technisch befähigte Kräfte sind, die an der Verbesserung der Flugmaschinen arbeiten können. Kurz, das Kriegsministerium ist von der Überzeugung durchdrungen, daß Frankreich auf dem Gebiete der Flugmaschinen den Vorrang vor allen Völkern behaupten muß, und es wird diesen Zweck mit allen Mitteln zu erreichen streben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird Ende Mai einen Besuch in Marienburg machen, um das Ordensschloß zu besichtigen.

* Der König von Schweden ist in München eingetroffen, um sich in die Behandlung Prof. Schwenningers, des schweizerischen Leibarztes des Fürsten Bismarck, zu begeben.

* Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Gemahlin stehen im Begriff, Japan zu besuchen. Die fürstlichen Herrschaften werden von den verfügbaren Hauptteilen des deutschen Kreuzergeschwaders bei ihrer Ankunft in den japanischen Gewässern begrüßt werden.

* Die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor soll, der 'Schl. Zig.' zufolge, am 28. Mai in Potsdam stattfinden. Am 29. Mai trifft das neuvermählte Paar auf dem zur Herrschaft Camenz gehörenden Schloß Seitenberg ein, wo ein Aufenthalt bis zum 12. Juli in Aussicht genommen ist.

* Das Gerücht, verschiedene Bundesstaaten hätten gegen die Erhebung Eljas-Bohringens zum Bundeskanzler Einspruch erhoben, ist nach halbamtlichen Erklärungen erloschen. Bisher ist die Angelegenheit überhaupt noch nicht an den Bundesrat gelangt. Dadurch erledigt sich auch die weitere Nachricht von einer Vertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit. Es war von Anfang an in Aussicht genommen, daß der übrigen noch

nicht endgültig feststehende Entwurf erst im Herbst dem Bundesrat vorgelegt werden soll.

* Der vielmehrere Vertrag mit der Kolonialgesellschaft von Deutsch-Südwestafrika ist jetzt auf dem Reichs-Kolonialamt unterzeichnet worden. Der Vertrag ist damit zustande gekommen, ohne daß er dem Bundesrat von Südwestafrika, wie dieser verlangte, vorgelegt worden ist.

* Die Verhandlungen des preuß. Abgeordnetenhauses gestalteten sich bei der dritten Lesung des Staats außerordentlich interessant. Beim Ministerium des Innern, das ja in der jetzigen Zeit politischer Spannung eine besondere Bedeutung hat, kamen die Parteiengegensätze und insbesondere die sich widersprechenden Auffassungen über die Handhabung des Vereinsgesetzes zum Ausdruck. Der Minister des Innern v. Nolcke sah sich von zwei Seiten angegriffen. Die Sozialdemokraten waren mit den polizeilichen Maßnahmen bei den Straßenkundgebungen und bei den Märschen außerst unzufrieden, während von der Rechten der Regierung eine schwankende Haltung zum Vorwurf gemacht wurde. Der Minister des Innern legte demgegenüber seine Auffassung von dem § 7 des Vereinsgesetzes ausführlich auseinander und machte einen genauen Unterschied zwischen Versammlungen und Märschen. Im übrigen betonte er die Notwendigkeit, die Staats- und Gesellschaftsordnung gegen alle Umsturzbestrebungen in Schutz zu nehmen.

* Das preuß. Herrenhaus wird dem Vernehmen nach am 21. Mai die Schlussabstimmung über die Wahlrechtsvorlage vornehmen und an diesem Tage noch einige kleinere Vorlagen erledigen.

* Eine bedeutende Kundgebung gegen die Reichs-Versicherungsordnung ist noch in letzter Stunde erfolgt: Auf Anregung der medizinischen Fakultät der Universität Jena haben fast alle medizinischen Fakultäten Deutschlands eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet. Sie enthält über 150 Unterschriften ordentlicher Professoren. Die Eingabe macht auf die Gefahren der neuen Gesetzgebung aufmerksam und erklärt die Wichtigkeit der akademischen Lehrer mit den Wünschen der Ärzteschaft.

* Nach den dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zugegangenen Meldungen hat sich die Zahl der entlassenen organisierten Bauarbeiter an den letzten Tagen der vergangenen Woche noch um tausend Mann vermehrt, beträgt nun also 187 000.

* Infolge der Entwidlung der Dinge auf den Diamantfeldern in Deutsch-Südwestafrika nördlich vom Sperrgebiet hat der Gouverneur, wie das amtliche 'Kolonialblatt' mitteilt, die Errichtung mehrerer Poststationen und einer Polizeistation verfügt. In Swakopmund sind während des letzten Vierteljahres 1909 1490 Personen eingewandert; davon kamen 799 aus Ost- und Südafrika. Ausgewandert sind während desselben Zeitraums 1179 Personen, von denen 360 das Schutzgebiet verließen, während 819 innerhalb des Schutzgebietes gelegene Plätze aufsuchten. Eingeführt wurden in dem Vierteljahr 25 820 Kubikmeter bzw. Tonnen Güter, 67 Stück Großvieh, 2176 Stück Kleinvieh. Ausgeführt wurden 13 714 Kubikmeter bzw. Tonnen Güter und 27 Stück Großvieh. Die Güterausfuhr hat durch erhöhte Verzugsfuhr eine erhebliche Steigerung erfahren.

* Im Februar d. sind, wie das 'Kameruner Amtsblatt' berichtet, am Kamerungebirge wiederholte Erdstöße festgestellt worden. Dem Baubericht der Mittelbahn für den Januar d. ist zu entnehmen, daß beim Bahnhof Duala das Dienstgebäude nahezu fertig ist. Die Zahl der zur Entlassung gekommenen Arbeiter ist durch Überweisung wieder völlig gedeckt; ihr Gesundheitszustand hat sich wesentlich gebessert. Sehr günstige Witterungsverhältnisse haben einen betriebigen Fortgang der Erdarbeiten und der Geländemaßnahmen ermöglicht.

Frankreich.

* Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf

vor, der eine bessere Adermachung und Unterdrückung der Spionage ermöglichen soll.

England.

* Nachdem das englische Kabinett endlich — nach nahezu anderthalb Jahren — das Budget unter Dach und Fach gebracht hat, sind die Minister auf Reisen gegangen. Der Premierminister Asquith und der Erste Lord der Admiralsität Mac Kenna sind in Lissabon eingetroffen, wo sie dem König Manuel einen Besuch abgestattet haben. Dieser Besuch hat einen interessanten Hintergrund. Portugal will nämlich seine Flotte erneuern und hat — sein Geld. England will nun die Mittel vorschleichen, wenn Portugal neue Flotte auf englischen Werften gebaut wird. Es ist wahrscheinlich, daß der Ministerbesuch in Lissabon der Regelung dieser Angelegenheit dienen soll.

Dänemark.

* Der Empfang des Präsidenten Roosevelt in Kopenhagen hat sich äußerst feierlich gestaltet. Roosevelt wurde in längerer Audienz vom König empfangen.

Norwegen.

* Der Verfassungs-Ausschuh des Storting's beschloß anstatt des bisher beschrankten Frauenkammer's das allgemeine gleich den Männern. Ferner wurde beschlossen, daß auch für alle außerhalb des Wirkungsbereichs des Storting's liegenden königlichen Erlasse mit Einschluss der militärischen die ministerielle Gegenzzeichnung notwendig ist. Für beide Verfassungsänderungen ist eine Mehrheit im Storting sicher.

Äfrika.

* In Abessinien ist der Friede gesichert. Mit großem Gefolge ist jetzt der Schwager der Kaiserin Taitu, Ras Georgis, der nach der Absetzung der Kaiserin Mene gemacht hatte, ihre Partei zu ergreifen, zur Ausöhnung mit der Regierung in der Hauptstadt Addis-Abeba eingetroffen. Es fand eine große feierliche Versammlung in der Kirche statt. Ras Wolde Georgis leistete nach dem 'Berl. Tagebl.' vor allen Großen des Landes in die Hand des obersten Bischofs Abuna Mathios den Schwur, die Thronfolge Lidj Tassus und die Regentenschaft des Ras Tassama anzuerkennen. Die Einigung mit dem allmächtigen, aber ein starkes Heer verfügenden Ras bedeutet eine neue Kräftigung und Sicherung des jetzigen Regiments in Abessinien.

Äthen.

* Die chinesische Regierung hat eine Verfügung erlassen, die die Sklaverei abschafft und den Verkauf oder Kauf menschlicher Wesen in Peking verbietet. Das Dokument verbietet eingangs Sklaverei im allgemeinen und erklärt, daß in Zukunft Dienerinnen nur gemietet werden dürfen. Die Regierung hat den Umstand nicht unberücksichtigt gelassen, daß der Verkauf von Kindern zuweilen die Familie vor dem Verhungern rettet, denn der Gehalt enthält eine Klausel, die den Eltern gestattet, ihre Kinder für eine beliebige Reihe von Jahren bis zum Alter von 25 Jahren zu 'vermieten'.

Deutscher Reichstag.

Am 3. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die dritte Lesung des Zulagabkommens zu dem Handelsvertrage mit Ägypten. Das Zulagabkommen wird debattiert angenommen.

Zur zweiten Lesung steht der Gesetzentwurf zur Ausführung der revidierten Berner Übereinkunft über Urheberrecht für Werke der Literatur und Kunst.

Es liegt dazu ein Änderungsantrag (Erdring zu Hohenlohe-Langenburg vor, als § 32a folgende Vorschrift einzufügen: Für die ausschließliche Benutzung zur öffentlichen Aufführung eines Bühnenwerkes oder eines Werkes der Tonkunst tritt an die Stelle der Frist von dreißig Jahren eine 50 jährige Frist.

Der Antrag wird von dem Abg. Dieß (so.) bekämpft.

Abg. Wagner (kon.) bestritt den Antrag und begründet einen weiteren Antrag zum Schutze der Industrie, nach dem die Lizenzgebühr für die mechanische Vervielfältigung von Musikwerken zurückgezahlt werden soll, wenn die mecha-

nischen Instrumente in ein Land ausgeführt werden, wo ein solcher Schutz nicht besteht. Hiergegen wenden sich die Abg. Jung (nat.-lib.) und Müller-Reiningen (fortsch. Sp.).

Die Wertungsmittelkommission des Reichstages begann am 3. d. die zweite Lesung des Gesetzes, zu der bereits eine große Reihe von Änderungsanträgen vorliegt. Sogleich zum § 1, der schließlich im Abg. 2 in folgender Fassung angenommen wurde: Die

Steuerfreiheit

trifft nur ein, wenn weder der Veräußerer noch sein Ehegatte im Durchschnitt der letzten drei Jahre ein Jahreseinkommen von mehr als 2000 M. gehabt haben, noch einer von ihnen den Grundstückshandel gewerbmäßig betreibt. Bezieht der Veräußerer von einem anderen auf Grund gesetzlicher Vorschriften keinen Unterhalt, so ist die Steuerfreiheit nur zu gewähren, wenn deren Voraussetzungen auch in der Person des anderen vorhanden sind.

Am § 4 wurde die Ziffer 4 der Regierungsverträge wiederhergestellt; danach wird die Zuwachssteuer nicht erhoben beim Erwerbe der Abkömmlinge von den Eltern, Großeltern und entfernteren Vorfahren, sowie beim Erwerbe der an Kindesstatt angenommenen Personen und deren Abkömmlinge von den Annehmenden.

Zu § 11 beantragten die Konservativen die Berücksichtigung des gemeinen Wertes. Der Antrag wurde jedoch mit jedoch mit 16 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Bei § 5 über die Berechnung des Zuwachses wurde mit Stimmengleichheit ein Antrag (Cuno Sp.) abgelehnt, der den durch Wirtschaftskrisen und Apothekenkonzessionen erzielten Mehrwert dem Preise hinzurechnen wollte.

Auf eine Anfrage, wie im Falle der Veräußerung eines Geschäftsbaues verfahren werden solle, erklärte der Unterstaatssekretär Rühl, daß in solchen Fällen der Wert des Geschäfts von der Steuer nicht betroffen werden und besonders fixiert werden müsse. Hierauf verzichtete sich die Kommission.

Heer und Flotte.

— Kaiser Wilhelm hat bestimmt, daß aus der zweiten Kompanie der 3. Marineartillerieabteilung die 5. Marineartillerieabteilung zu zwei Kompanien auf Helgoland zu bilden sei. Ferner ist bei der 4. Marineartillerieabteilung eine fünfte Kompanie zu bilden. Die 5. Marineartillerieabteilung wird mit dem 1. April 1910 gebildet. Die beiden Kompanien dieser Abteilung erhalten die Nummern 1 und 2. Sie werden gebildet aus dem Personal der auf Helgoland befindlichen bisherigen 2. Kompanie der 3. Marineartillerieabteilung und durch Einstellung von Freiwilligen. Die 2. Kompanie der 3. Marineartillerieabteilung kommt in Fortfall, die 1. und 3. Kompanie behalten ihre Bezeichnung bei. Die 5. Kompanie der 4. Marineartillerieabteilung wird mit gleichem Zeitpunkt gebildet, und zwar durch Abgabe von Personal entsprechender Jahrgangsklassen der 1. bis 4. Kompanie dieses Marinekorps sowie durch Einstellung von Freiwilligen.

— Die Bezeichnung der Garde-Kavallerie-Regimenter durch den Kaiser findet im Monat Juni auf dem Truppenübungsplatz Döberitz statt, und zwar: Regiment Gardeultraleib- und Leib-Garde-Huzaren-Regiment am 2. Juni, 1. und 3. Garde-Infanterie-Regiment am 3. Juni, Garde-Kürassier- und 2. Garde-Infanterie-Regiment am 4. Juni, 1. und 2. Garde-Dragoon-Regiment am 6. Juni. Im Anschluss an die Bezeichnung am 6. Juni findet ein Exerzieren der Garde-Kavalleriedivision statt.

Von Nah und fern.

Zum Tode Björns. Kaiser Wilhelm II. und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg stehen an der Bahre des verstorbenen norwegischen Dramatikers Björnson in Christiania Kränze niederlegen. Auch einige Zeitungsredaktionen und Verleger, sowie der Oberbürgermeister von Berlin, Kirchner, spendeten Kränze.

Unter Tollwutverdacht. Die Tollwutstation in Berlin haben acht Einwohner des Feldorfes Blumenthal, die kürzlich von einem tollwutverdächtigen Jagdhund gebissen worden waren, aufgezeigt. Die mehr oder weniger durch Bisse verletzte Personen unterziehen sich in dem Institut einer mehrwöchigen Schutzimpfung.

Auf der Bahn des Verbrechens.

12) Detektivroman von Max Kröndt-Denart.

(Fortsetzung.)

„So will ich nicht länger stören. Ich komme morgen wieder. Adieu, meine Herren.“

Raum hatte von Palm das Zimmer verlassen, so trat Breitenfeld auf Samuel Wolf zu: „Wenn Sie ein Wort darüber verlieren, wer ich bin —“

Aber Samuel unterbrach ihn: „Lassen Sie bloß mich aus dem Spiel.“

„Warum wollten Sie nicht, daß Palm hier in das Zimmer trat?“

„Ich bitte Sie, wenn jemand bei mir die Polizei findet.“ Samuel bemühte sich, harmlos auszuweichen.

Aber Breitenfeld durchschaute ihn.

„Niemand weiß, daß ich Beamter bin. Ich muß jetzt fort. Wenn Sie also nicht reinen Mund halten, so wird sich die Behörde in den nächsten Tagen Ihr Geschäftsbüro einmal genauer ansehen.“

Samuel legte die Hand auf den Mund, zum Zeichen, daß er schweigen werde. Der Detektiv sah diese Gebärde schon nicht mehr. In großer Eile war er hinausgestürzt, er wollte die Spur Palm's heute unter allen Umständen verfolgen.

Als er die Straße betrat, sah er in einiger Entfernung den Baron über den Damm schreiten. In angemessenem Abstand folgte ihm Breitenfeld. Es mochten etwa 30 Minuten vergangen sein, Herr von Palm hatte seine Schritte immer mehr beschleunigt, da stand er vor einem Café

der Friedrichstraße. Er winkte dem Portier freundlich zu und ging hinein.

Breitenfeld überlegte. Sollte er ihm folgen? Das hätte unter Umständen bei Palm Verdacht erregen können. Sollte er vor das Tür warten? Es konnten vielleicht Stunden vergehen, ja es konnte bis zum Morgen dauern, ehe der Baron sein Heim ansuchte. Lange zermarterte der Detektiv sein Hirn. Endlich kam ihm eine gute Idee. Er trat zu dem Portier.

„Verzeihen Sie, ist Herr von Palm im Café?“ fragte er und ließ dabei einen Nickel in die Hand des Türhüters gleiten.

„Soeben ist er gekommen. Die Herren warten schon.“

„Ah, er ist in Gesellschaft?“

„Ja, die Herren spielen allabendlich ihr Kartenspiel.“

„Nun; da will ich nicht stören. Ich werde ihn morgen in seiner Wohnung aufsuchen.“

Mit eiligen Schritten entfernte sich der Detektiv. Etwa eine Stunde später betrat das Café, in dem Herr von Palm im oberen Saale beim Spiel saß, ein feingekleideter Herr. Sein aufrechter, etwas steifer Gang verriet den Aristokraten. Das linke Auge hatte er mit einem schwarzen Tuche verbunden, das fast den ganzen Kopf bedeckte. Im rechten Auge trug er ein goldgerändertes Monokel. Nachlässig schlenbert er durch den lichtbesetzten Saal. Sein Auge schweifte augenscheinlich interessiert über den Schwarm Schwängebender, Lärmender, trüblicher Menschen. Dann stieg er langsam die Treppe zu den Spieltischen empor. Auch hier

waren ziemlich alle Tische besetzt. Endlich nahm der alte Herr an einem Tische Platz, an dem niemand saß. Dafür ging es am Nebentisch um so toller her. Vier saßen acht Herren angelegentlich im Spiel vertieft. Vor ihnen lagen Haufen von Gold und Silbergeld.

Es wurde gepokert, und die Gelder flogen auf dem Tische hin und her. Mit unermüdlicher Ausdauer sah der alte Herr dem Spiel zu. Und als endlich einige der Herren aufstanden, um nach Hause zu gehen, bat der Alte um die Erlaubnis, mitzuspelen zu dürfen. Sie wurde gern gewährt. Man räumte dem neuen Spieler einen Platz neben einem jungen Mann ein, der sich ihm als Baron von Palm vorstellte. Nachdem die früheren Spieler sich verabschiedet hatten, war das Spiel bald wieder im Gange.

Niemand achtete auf die Uhr. Erst als die Flammen verloschen und die ersten Strahlen der Morgensonne durch die hohen Bogensfenster drangen, warf man die Karten endlich aufzulammen.

Der alte Herr wandte sich freundlich an seinen Nachbar: „Herr Baron wohnen hier in der Nähe?“

„Nein, lieber nicht! Ich bin ganz draußen in einem westlichen Vorort zuhause.“ erwiderte Palm.

„Ach, das trifft sich gut.“ entgegnete der Alte. „So haben wir bis zur Bahn denselben Weg.“

„Ich möchte noch nicht nach Hause gehen. Es ist eine niederrichtige Geschichte. Früher hatte ich hier ganz in der Nähe eine samole Unter-

kunft. Einer der Herren, mit dem ich zu spielen pflegte, wohnte dort und wir, ein Freund von mir und ich, übernachteten häufig bei ihm, wenn es zu spät geworden war. Wenn man jetzt den Zug verläßt, so muß man immer den Morgen abwarten.“

Damit erhob er sich, nahm seinen Hut und verabschiedete sich.

„Trifft man häufig hier so angenehme Gesellschaft?“ fragte der alte Herr noch.

„Wenn es Ihnen Spaß macht, können Sie uns morgen abend um dieselbe Zeit wieder treffen.“

Als letzter Satz verließ Breitenfeld — er war der alte Herr — das Café.

Als er in seinem Heim angekommen war, legte er seine Verkleidung ab.

„In drei Tagen“, murmelte er, „muß die Geschichte erledigt sein — dann ist mein Urlaub zu Ende — und ich weiß nichts, als daß Herr von Palm schimmelnfalls ein Abenteuerer ist.“

„O nein“, sagte er plötzlich, sich aufrichtend, hinzu: „Ich weiß, daß dieser Mann — die Vorbereitungen traf, geräuschlos in das königliche Haus zu gelangen. Darüber wenigstens muß ich mir Gewißheit verschaffen.“

Am andern Abend war Breitenfeld wieder in der Wäste vom vorigen Abend, der Erste am Platze. Er hatte sich eine Flasche Rotwein bestellt, und als der Baron kam, lud er ihn zu einem Glase ein.

Bald war eine lebhafte Unterhaltung im Gange. Man sprach über Tagesereignisse, Politik und endlich über die Steuern.

„Da wir gerade von den Steuern reden

600-jähriges Stadtjubiläum. Die Stadt Hünfeld (Bezirk Kassel) kann im Laufe dieses Sommers das 600-jährige Stadtjubiläum begehen. Kaiser Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg, der von 1308 bis 1313 regierte, verließ am 27. Juli 1310 dem Kurbauer Fürstbischöfe Heinrich V. von Weisnau (1288 bis 1313), in anbetraucht der ihm und dem Reich geleisteten treuen Dienste und in der Hoffnung, daß er auch fernher auf ihn rechnen könne, für sein Städtchen Hünfeld Weinsheimer Stadtrecht.

Ein Veteran der Industrie. In der Düsseldorf Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure erfolgte nach dem V. A. A. die Mitteilung, daß Pierre Martin, der dem modernen Stahlverfahren neben Siemens den Namen gegeben hat, noch lebt und zwar in der Nähe von Paris. Er ist jetzt 86 Jahre alt. Eine französische Gesellschaft erbführte eine Sammlung für Martin und zeichnete 100 000 Franc. Die deutschen Martinwerte zeichneten 20 000 M. Die Ehrengabe wird Martin Mitte Juni überreicht.

Beim Alpenblumenpflücken stürzte ein Tourist vom Hochschwab, dem Kalkalpenzug der österreichischen Alpen, ab und wurde tot aufgefunden.

Eine Bluttat im Fürstenschloß. Auf dem Schloß Klesheim bei Salzburg, einem Besitztum des Erzherzogs Ludwig Viktor, des Bruders des Kaisers Franz Joseph, ereignete sich eine schwere Bluttat. Die beiden Bedienten des Erzherzogs, Fuchsberger und Sandor Szantny, ein Ungar, lebten seit längerer Zeit in Feindschaft. Fuchsberger suchte mit seinem Kameraden immer Streit. Szantny wich ihm jedoch stets aus. Nun kam Fuchsberger in das Schloßrestaurant, wo Szantny ruhig sein Nachtstuhl aß. Fuchsberger schüttete ihm das Essen auf den Kopf, Szantny ging ruhig in das Schloß zurück, reinigte seine Kleider und legte sich zu Bett. Raum war er eingeschlafen, als Fuchsberger erschien und ihn aus dem Bett auf den Boden warf. Nun geriet der sonst sanftmütige Szantny derart in Zorn, daß er sein Taschenmesser Fuchsberger ins Herz stieß. Dieser stürzte tot zusammen. Szantny stand noch blindwütend auf die Leiche los und stellte sich dann selbst der Behörde.

Im Dienst gestorben. Im Kriegshafen von Pola kenterte ein Boot, worin sich fünf Matrosen befanden. Zwei von ihnen ertranken. Die Leichen wurden durch Taucher geborgen.

Tödlicher Unfall beim Reitunterricht. In Nancy (Frankreich) erteilte der Rittmeister Besozog vom 12. Dragoner-Regiment beim Reitunterricht einem Sergeanten den Befehl, ein widerpenntes Pferd mit der flachen Klinge zu schlagen. Das Pferd bäumte sich, warf den Reiter ab und stürzte ihn unglücklichweise in die Klinge des Säbels, die dem Manne in die Brust drang und den sofortigen Tod herbeiführte. Der Rittmeister hat vorläufig 14 Tage strengen Arrest erhalten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Der Halleysche Komet und die Erde. Aus London wird der Sternwarte in Heidelberg gemeldet, daß die Berechnungen auf der Sternwarte zu Greenwich, die auf Grund der letzten Beobachtungen veranstaltet wurden, ergeben haben, daß die Erde nicht durch den Schweif des Halleyschen Kometen gehen wird.

Streikfall in Dinkirchen. Die ausländigen Bauarbeiter in Dinkirchen haben die von Gendarmen und Dragonern gebildete Kette zur Abscherrung der nach dem Dain führenden Straßen durchbrochen, wobei ein Oberleutnant und ein Gendarmen-Offizier aus dem Sattel gehoben wurden. Der Oberleutnant wurde in den Strahlenhof gezoogen, und nur mit großer Mühe gelang es den berittenen Truppen, die Straßen zu säubern, wobei mehrere Verwunden schwer und eine ganze Reihe leichter verletzt wurden. Auch eine Abteilung Dragoner, die am Bahnhof aufgestellt war, wurde von den Streikenden angegriffen, und mehrere Dragoner wurden leicht verletzt. Einer der Sekretäre des Allgemeinen Arbeiterverbandes erhob gegen die getroffene Maßregel Einspruch. Eine Anzahl Ausländiger ist bis Rembouts vorgebrungen.

Sie zertrümmerten dort die Wohnung eines noch arbeitenden Kollegen, dieser mußte schwer bebrängt flüchten, um sich in Sicherheit zu bringen. Die Dain- und Metallarbeiter haben ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

Ein Bombenattentat in Serbien. Aus Anlaß der Gemeinderatswahlen in Nošitz wurde in die Wohnung eines der nationalistischen Partei angehörigen Kandidaten durchs Fenster eine Dynamitbombe geworfen. Von acht in der Wohnung weilenden Personen wurden zwei getötet, drei tödlich und drei schwer verletzt.

Quer durch Amerika zu Fuß. Edward Payson Weston, ein Mann von 72 Jahren, der auf Grund einer Wette den 3500 englische Meilen langen Marsch vom Stillen Ozean quer

heim auf und blies 39 Minuten 40 Sekunden in der Luft.

Der Chefredakteur der Londoner Daily Mail, Mr. Marlow, erklärte dieser Tage, daß die Daily Mail einen weiteren Preis von 10 000 Pfund (200 000 M.) für einen Flug von London nach Edinburgh und zurück anbiete.

Gerichtshalle.

88 Berlin. Das Kammergericht fällt eine Entscheidung, welche für Destillateure und Schankwirte von besonderem Interesse ist. Die Polizeibehörde zu R. hatte einen Maurer A. für einen Trunkenbold erklärt und den Destillateuren und Wirten verboten, an A. geistige

entfernte. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber vom Kammergericht die Borentscheidung aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückgewiesen, indem u. A. ausgeführt wurde, wenn bei der Ausführung eines Gewerbes polizeiliche Vorschriften von Personen übertreten worden seien, die der Gewerbetreibende zur Leitung oder Beaufsichtigung des Betriebes bestellt habe, so treffe die Strafe die letzteren. Der Gewerbetreibende sei nur dann nach der Gewerbeordnung strafbar, wenn die Übertretung mit seinem Wissen oder wenn er bei der Auswahl oder Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt habe fehlen lassen.

Berliner Humor vor Gericht.

Der blaue Out. Fräulein Eise R. war vor dem Schöffengericht anerkant, weil sie eines Nachmittags das als Rädlerin erscheinende Fräulein Frieda B. mit einem Regenschirm attackiert hatte. Die Szene spielte sich in einem größeren Veranstaltungsaltschloß ab und Fräulein B. hatte dabei eine Anstößung an der Nase davongetragen. — Vorj.: Sie hätten doch der Rädlerin das Auge ausschlagen können. Was veranlaßte Sie denn zu dieser Rohheit? — Angekl.: Bat mir veranlaßte? Ein blauer Out, den die Person trach und der mir in die hochradistische Erregung versetzte. — Vorj.: Das ist doch aber seltsam. — Angekl.: Nicht wahr? Der Out, müssen Sie wissen, lebte nämlich von Rechts wegen mit. Ich ging um die damalige Zeit mit einem Menschen, der von Ansehen so schien, wie er schlecht von Charakter war. Franz hieß die Kamaille. — Vorj.: Selen Sie in der Wahl Ihrer Ausdrücke etwas vorsichtiger. — Angekl.: Als mein Nebruders ranfam, brachte er mir, womit er sich für die silberne Pichloretten-Gitarz remangschieren sollte, was ich ihm schenkte hatte. Ich war jenseit jechter habrieber. Wenn ich juchlich machen will, Franz, sagte ich, denn ichenke mit den blauen Out, der uff die Erde bei die Pugnacherin im Schenker steht. Er is een Kunstweck, een Jechlich! An beiden Out er mir wie 'ne Fräulein, id dab' ihm nämlich schon usprobiert. Er isohet 23 Mark. — Franz verbrach, mir det Möbel zu schenken, machte aber een so mieter Jechliche dabei, det mir jenn änglich wurde. — Franz, sagte ich, eine plid die Anhebung folgend, id habe jwanzig Mark lieent Jeld jebria und wech nich, was id damit anfangen soll, willstet nich von mir jehorht haben? Det war doch so jut, wie wenn ich's uff de Spatasse hätte. Id jlobe nich, det id's in abjehbare Zeit brauchen werde. — Nu eine herablassende Jechliche nach Franz die 20 Meter in und — ward nich mehr jeh'n. Die Hoffnung, det er zu meinen Jechlicheboge mit überlassen und mit dem Gute antagen würde, hing nich in Erfüllung. Id hand vor een Mädel. Die Ablung freiste id raus, als id an den frischen Dage in det erwähnte Verjüngungsaltschloß war und Franz mit eine Donna durch dem Jarten jehieren laß. Und wissen Se, was de Person uffhatte? Den blauen Out, der wahrscheinlich mit meine jwanzig Meter bezahlt war! — Vorj.: Darauf wurden Sie gegen die Trägerin des Hutes juchlich? — Angekl.: Sehr richtig. — „Der Jechlichhof“, sagt die Rädlerin, id hätte' wahrscheinlich ebenso jemaht. Id siehe meine Klage zurück und jebe noch heute dem laubren Franz den Voolpoh!“

Kaiser Franz Joseph bei der Frühjahrspatade in Wien.



Bei der diesjährigen großen Frühjahrspatade der Wiener Garnison hatten die Einwohner der Reichshauptstadt und die Truppen die große Freude, ihren geliebten Monarchen, den nun 80-jährigen Kaiser Franz Joseph, wie gewöhnlich wieder frisch und rüstig auf dem Paradeplatze begrüßen zu können. Der Kaiser nahm die Parade hoch zu Pferde ab

und übertrachte alle Anwesenden durch die außerordentliche Gastlichkeit und feierliche Strammheit, mit der er die bei seinem Alter sehr erheblichen Anstrengungen ertrug. Der greise Herrscher ist eben noch immer mit Leib und Seele Soldat und kennt keine größere Freude, als die Erfüllung seiner militärischen Pflichten.

durch Amerika zum Atlantischen Ozean ausgeführt hat, ist 14 Tage vor der von ihm vereinbarten Zeit in New York eingetroffen. Er behauptet, während seines glorreichen Marsches, dessen Ausführung ihm in New York die begeisterten Quibungen eintrug, erheblich sehter geworden zu sein und erklärt, daß es nichts der Gesundheit Jutraglicheres gebe, als einen Spaziergang durch einen oder mehrere Gebirge.

Luftschiffahrt.

— Den höchsten Rekord für eine deutsche Flugmaschine hat dieser Tage Leutnant von Gorrißen auf einem Guleschen Apparat aufgestellt. Er flog vom Truppenübungsplatz Gries-

betänke zu verabsolgen. Cines Tages erschien A. in dem Laden des Destillateurs R., der fram im Bette lag und erhielt von dem Sohn des Geschäftsinhabers Brantwein verabfolgt. Als A. jun. von seiner Mutter erfuhr, daß A. auf der Trunkenboldliste stehe, forderte er A. auf, sich zu entfernen. Gegen R. sen. wurde alsdann Anklage erhoben, weil er seinen Sohn dahin hätte instruieren sollen, daß er Trunkenbolden keine geistigen Getränke verabfolgen solle. Die Strafkammer verurteilte auch A. jun. zu einer Geldstrafe, weil sein Sohn einen Trunkenbold in seinem Geschäft geduldet habe. A. jun. hätte dem Trunkenbold durch einen Schuymann aus dem Laden entfernen müssen, wenn sich dieser nicht freiwillig auf die ergangene Aufforderung

Buntes Allerlei.

Ein neues Hilfsmittel für Kriminalisten. In der gegenwärtigen Kriminalistik spielt bekanntlich der Fingerabdruck für die Erkennung der Verbrecher eine bedeutende Rolle. Eine neue Methode nach dieser Richtung hat nun Professor Lamassa erfunden. Die Abdrücke auf dem Handrücken weisen schon bei einem und demselben Menschen ganz beträchtliche Unterschiede auf, die natürlich bei Händen verschiedener Menschen noch weit bedeutender sind. Ein Abdrücken des Handgelenkes auf ganz kurze Zeit genügt schon, die Abdrücke zum Hervortreten zu bringen und ein Photographieren derselben zu ermöglichen. Es ist klar, daß in anbetraucht der Größe des Handrücken, im Vergleich mit der der Fingergröße, bei dieser Methode Verschiedenheiten bedeutend auffälliger werden, als bei der gegenwärtig angewendeten. Aberdies ist eine willkürliche Veränderung der Abdrücke ausgeschlossen und undenkbar, es sei denn, daß die Hand schwer verletzt wurde.

und von der Finanzreform, fällt mir ein, daß in meiner Kasse augenblicklich Gölbe herrscht. Sie sind Cavalier, Herr Baron, und vielleicht wohl auch schon einmal in Kalamität gewesen.

„Aber natürlich!“ unterbrach ihn der andre lachend.

„Sie würden mich daher verbinden, wenn Sie mir eine Quelle nachweisen, wo man für einige Zeit ein Darlehn erhält.“

„Aber gern! Indessen darf ich Ihnen nicht verschweigen, daß der alte Herr, der mir in solchen Fällen beizupringen pflegt, ein wenig teuer ist.“

„Aber ich bitte Sie! Das macht nichts. Ich bin fremd in der großen Stadt und möchte mich nicht gern an den ersten besten wenden. Admitten wir uns also vielleicht morgen nachmittags hier treffen?“

„Ich werde um vier Uhr hier sein.“

Inzwischen waren die übrigen Herren gekommen und man legte sich um den Spieltisch, während Breitenfeld seine Bege begahlte und sich verabschiedete.

Samuel Wolff wollte sich gerade zu Bett begeben, als der Detektiv bei ihm klingelte. Mit allen Zeichen des Schreckens führte der alte Mann den Besucher in sein Zimmer.

Breitenfeld merkte sofort, daß Samuel kein reines Gewissen hatte. Daher jögerte er auch nicht lange, sondern ging ohne weiteres auf sein Ziel los:

„Herr Wolff“, sagte er: „Ich komme heute zum letztenmal, um mit Ihnen Rücksprache zu nehmen. Wollen Sie mir sagen, welcher Art

Ihre Geschäftsverbindung mit Herrn von Palm ist?“

„Ich weiß nicht, was Sie immer fragen? Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Herr von Palm mir nur flüchtig bekannt ist.“

„Sie lägen! Und wenn Sie mir heute die Auskunft verweigern, so werden Sie es in einigen Tagen bereuen.“

Der Alte überlegte einen Augenblick. Er rückte in schüchlerer Unruhe auf seinem Sessel hin und her. Endlich sagte er:

„Herr von Palm war vor einiger Zeit in Geldverlegenheit. Da brachte er mir verschiedene Goldsachen, für die ich ihm einige hundert Mark lieh.“

„Wo sind die Sachen?“ fragte Breitenfeld. Bereitwillig zog Samuel eine Schublade seines Schreibtisches auf und reichte dem Detektiv die Goldsachen.

„Das sind nicht die Sachen, die Ihnen Herr von Palm verpfändet hat.“

Sprachlos starrte der Alte den Detektiv an.

„Wie?“ stammelte er.

„Weil Sie für diesen Kleinfrem keine hundert Mark, viel weniger mehrere hundert Mark geben würden. Ich habe Sie also wieder auf einer Lüge erwischt.“

Samuel zitterte am ganzen Leibe.

„Wenn Sie —“ das Wort erstick ihm auf der Zunge; denn blitzschnell hatte sich Breitenfeld zwischen ihn und den Schrank gestellt.

„Was wollen Sie?“ schrie er auf. „Ich werde die Schlüssel dieses Geldschrankes der Polizei übergeben, damit sie sich von seinem Inhalt Abergzeugt.“

Nun begann der Alte zu jammern.

„Ich will Ihnen alles zeigen.“ bat er.

Und dann packte er, als Breitenfeld ihm den Weg frei gegeben hatte, ein andres Schubfach aus. In einer großen Schachtel lagen eine Anzahl von Sachen; Ketten, Ringe und Manichettenschnöpfe.

Wie gebannt starrte Breitenfeld auf die Pracht. Das alles hatte Herr von Palm, der famose Cavalier, hier verlegt? Wüchlich nahm er ein Paar Manichettenschnöpfe in die Hand. Sie waren mit Brillanten besetzt; an dem einen fehlte ein Steinchen, deren jeder ursprünglich mit dreien besetzt war. Ansehend gleichgültig legte Breitenfeld die Sachen wieder zurück.

„So“, sagte er, „nun habe ich endlich heraus, welche Heimlichkeiten Sie mit Herrn von Palm haben.“

„Heimlichkeiten?“ stammelte Samuel.

„Jawohl! Denn alle diese Sachen sind gestohlen.“

„Was weiß ich!“ sagte Wolff und er gab sich Mühe, ruhig zu erscheinen.

Aber der Detektiv ließ sich nicht betören.

„Sie wußten, daß diese Sachen gestohlen sind.“

„Nichts wußte ich!“ entgegnete Wolff trotzig.

„Das wird sich finden!“

„Sie werden mir doch nicht die Polizei ins Haus schicken?“

„Es wird wohl nichts andres übrig bleiben.“ Jitternd stellte sich Samuel vor seine Schätze. „Dann soll ich also noch mehr Verluste haben?“

Breitenfeld antwortete nicht mehr. Er nahm,

indem er Wolff beiseite schob, den Schubkasten, stellte ihn wieder in den Schrank und schloß diesen zu. Und ehe der sprachlose Alte es hindern konnte, hatte er die Schlüssel in die Tasche gesteckt. Samuel begann zu lamentieren.

„Wenn Sie nicht ruhig sind“, sagte Breitenfeld, „werde ich dafür Sorge tragen, daß Sie noch heute verhaftet werden. Sie sind der Dohrerei dringend verdächtig.“

Ohne sich weiter um den schimpfenden Alten zu kümmern, verließ er das Haus.

Bisher hatte er alle Ermittlungen auf eigene Faust unternommen. Jetzt durfte er nicht mehr allein handeln, wollte er sein Werk nicht gefährden. Er fuhr daher in die Wohnung des Untersuchungsrichters. Derselbe war nicht wenig erstaunt, den Detektiv kurz vor zehn Uhr noch bei sich zu sehen.

„Bringen Sie so wichtige Nachrichten?“ fragte er erstaunt.

„Ja, Herr Rat!“ entgegnete Breitenfeld. Und dann erzählte er in fliegendem Dikt, was er bisher erfahren hatte. Mehrmals nickte der Untersuchungsrichter bei der Erzählung des Detektivs, und als dieser geendet hatte, sagte er: „Zunächst muß man den Alten überwachen lassen.“

„Ja, und Herrn von Palm; denn es wäre möglich, daß er von Samuel gewarnt wird.“ Der Untersuchungsrichter stimmte ihm zu. Er trat an den Fernsprecher und gab dem Polizeiamt, daß in dem Bezirk lag, wo Samuel Wolff wohnte, die Anordnungen Breitenfelds zu befolgen.

208 12 (Fortsetzung folgt.)

Radfahrerverein Rödertal Bretnig.

Morgen Sonntag, den 8. Mai

Sommerfest

im Gasthofe zum Schützenhause.

Fest-Ordnung:

Früh 1/6 Uhr: Konzert am Gäßl. p. Rlnke; daselbst Preislangsamfahren mit Hindernissen für Mitglieder.
 Nachm. 1/2-3 " Empfang der auswärtigen Vereine am Gasthof zur Rose.
 Nachm. 3 " Korso.
 Nach dem Korso: Preislangsamfahren mit Hindernissen für Gäste, sowie Preislegen und Preischießen für Gäste und hiesige Mitglieder.
 Nachm. 6 Uhr: Beginn des Balles.
 Abends 9 " Festreden.
 1/10 " Preisverteilung.
 Um rege Beteiligung ersucht
 NB. Die Preise sind im Laden des Mechanikers Herrn Georg Horn zu jeder-
 manns Befriedigung ausgestellt. D. B.
D. D.

Radfahrerklub Grossröhrsdorf.

Am 1. Pfingstfeiertag:

Grosses Gala-Saalfest

im Gasthof zum grünen Baum, was vorläufig hiermit angesetzt sei. D. B.

Grossröhrsdorf, Bretnig und Umgegend.

Sonnabend, den 7. d. M. abends 8 1/2 Uhr im Schützenhause:

Öffentliche

Gewerkschaftsversammlung.

Tages-Ordnung:

Die Aussperrung im Baugewerbe und ihre Folgen.

Referent: Richard Risch, Bauleiter der Zimmerer.

Diskussion!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Es sind nicht nur die Interessen der Bauarbeiter, sondern die der gesamten Arbeiterschaft bedroht.

Darum erscheint massenhaft zu dieser Versammlung!

Das Gewerkschafts-Kartell.

Für Frauen und Töchter hochinteressanter Vortrag

findet am Sonntag den 8. Mai abends 8 Uhr im Gasthof zur Rlnke zu Bretnig statt. Herr Lehmann Dresden wird über eine neue, leichte, sofort erlernbare Methode des praktischen Wiener Glanzbügelns sprechen und praktisch vorführen. Jede Dame ist sofort im Stande, mit gleichem Erfolge zu arbeiten, ferner wird über rationelle Reinigung der Wäsche, Einweichen, Kochen, Vergilben derselben, Reinigung von Woll-, Seide-, Bastkleidern, Herrenanzügen, Federnreinigung usw. gesprochen werden.

Vorträge fanden u. a. in Kamenz, Pulsnitz unter großer Beteiligung und reichem Beifall statt.

Eintritt frei!

Rrrrrrrrraus Kein altes Lager! Schladiß-Fahrräder,

Modell 1910, welche ich seit 22 Jahren mit über 3000 Stück von der Aktien-Ges. Schladitz-Dresden, in den Verkehr brachte, sind die besten!

Dürkopp-Fahrräder,

leicht, Robil und elegant, erste Weltmarke, vertretet für Amtsbezirk Pulsnitz.

Hochfeine Damen-Fahrräder,

geschmackvoll, offeriere zu billigen Preisen in großer Auswahl.

Bretnig.

Telefon 43.

Fritz Zoller,

Bestes Fahrradhaus der westlichen Gegend. Erste mech. Werkstätte mit elektr. Betrieb. Erlernen bei Kauf gratis.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretnig,

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren.

vergaltete, verginnte und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylindern, Röhrenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra hartem Blech selbstgefertigte Wasserfaunen, Sieblannen, Milchfaunen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrteile sowie verginnte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Alfred Junge, Kamenz i Sa.

Markt 12.

Telefon 193.

Spezialgeschäft für

Orthopädie und Bandagen.

Krankenpflegeartikel.

Gummiwaren.



Die Freude jeder Hausfrau ist die Dampfwaschmaschine „System Krauss“, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt. Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Broschüre gratis von

Bernhard Hähner, Chemnitz

i. Sa. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Rgl. Sächs. Militärverein

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr Monatsversammlung, verbunden mit einem Vortrage über die Ergebnisse eines Deutschen in der Fremdenlegion. Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

K. S. Militärverein „Saxonia“.

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr Monatsversammlung. Alle kommen! D. B.

Militär-Bereinigung.

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr Versammlung. D. B.



H. V.

Sonnabend, d. 7. Mai abends 1/9 Uhr

Monats-Versammlung.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet d. B.

NB. Sonntag den 8. Mai nachmittag 4 Uhr findet in Hartmanns Gasthof zu Hauswalde ein öffentlicher Vortrag über das Thema: „Welche Grundbedingungen sind bei der Verabreichung homöopathischer Medikamente zu beachten?“ Der Bruderverein Hauswalde sende hierzu freundliche Einladung. D. D.

Männergesangsverein.

Morgen Sonntag nachmittag 5 Uhr Hauptversammlung. Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Heimatverein Rödertal.

Sonntag den 8. Mai: Ausflug nach dem Restaurant Cierberg bei Pulsnitz.

Absmarsch für Bretnig-Hauswalder Teilnehmer: nachmittags 2 Uhr von der Rlnke, für Grossröhrsdorfer Teilnehmer: nachmittags 1/3 Uhr vom Feldschlösschen (Zusammentreffen am sogenannten Sechsenweg.) Um recht zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder mit ihren geehrten Damen sowie sonstiger Freunde des Vereins wird verzüglich gebeten. Der Vorstand.
H. Kränkel, Vorj.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute Sonnabend abend 9 Uhr Versammlung im Restaurant „zum Feldschlösschen“. Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Lose

der 168. Rgl. Sächs. Landeslotterie empfiehlt Alwin Richter.

Rote Speiselkartoffeln

als auch weiße und rote Speiselkartoffeln gibt, a Btr. mit 2 Mk. per Kasse ab hier, ab Rittergut Pulsnitz. Bei Abnahme größerer Posten oder Sammel- ladung auch frei Haus.

3 gebrauchte Fahrräder

sind billig zu verkaufen. Mechaniker Georg Horn.

Empfehle Spangenschuhe,

als weiße, Led mit einfacher oder Doppelspange, Vorkalf, Chevreau usw. Max Bättrich

Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin, empfiehlt zu äußersten Preisen

Möbel aller Art

in feinsten Ausführung, ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Bordur-Garderoben

Kleiderhänder

Büstenhänder

Salonsäulen

Rauchtische

Serviertische

Handtuchhänder u. Halter

Gardinenleisten

Wandregale

Wandregale

Silber usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

Alles Gehen

über unsere Felder und Wiesen ist bei Strafe verboten. Wolff Mattia.
Max Böhmer.

6 Dienstmädchen,

Knechte, Köchinnen suchen Dienststellen. Off. Centralblatt Heiligenstadt Eichsfeld mit Rückporto erbeten.

Wagenverkauf.

Noch nicht gebrauchter Wagen, besonders gut passend als Postwagen, steht billig zu verkaufen in Bretnig Nr. 120 i.

Flechten

Altschwarz und weisse Schuppenflechte

akrop. Krätze, Herpes, alle Art

offene Füße

Bleischäden, Blasen, Wunden, alle Art Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache auch einen Versuch mit der folgenden bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.10 u. 2.20. Dankeschreiben geben nicht ein. Nur echt in Originalpackung weiss-rot u. s. Fa. Schöner & Co., Weiskirchen-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Eiserne Fenster

für Fabrikbauten, sowie

Oberlichtfenster,

Bodest- u. Wendeltreppen

werden in jeder Größe und nach Zeichnung bei äußerster Preisstellung geliefert.

Oscar Städtler, Großröhrsdorf.

Hüte, steif und weich,

Herren-, Knaben- und Mädchen-

Mützen

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Wagner,

Grossröhrsdorf, Mühlstraße.

Lieferung Fahren Sie an Private!

SUPERIOR

kein Rad ohne Tadel

aussergewöhnliches deutsches Erzeugnis

von hervorragendem Bau

modern, dauerhaft u. am billigsten

Prachtkatalog 320 Seiten gratis

Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft Eisenach



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Das verlorene Paradies.

Von B. von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, mit diesen Geistern werde ich mich schon abfinden, schöne Susine; sie scheinen Ihnen übrigens nicht einmal eine erbeiternde Gesellschaft gewesen zu sein, wie's mir vorkommt!“ erinnerte Rodde teilnehmend vertraulich.

„Ich verstehe Sie nicht, Kurt,“ antwortete die junge Frau ablehnend.

„Nicht? O, das kann ich kaum glauben. Sie sind ja eine so kluge Frau, Bede; allerdings stehen Sie jetzt unter dem Einfluß des kleinen, preilbewehrten Gottes, und dieser allerliebste Uhold soll es ja zu Wege bringen, selbst die klügsten Frauen in unbesangene, glaudensjeltige Stinder zu verwandeln. Nun, habe ich recht?“

„Sie ergeben sich in gezwungenen Gedankenströmungen,“ lächelte Bede kühl. „Was hat meine Liebe mit Ihren Worten von vorhin zu tun? Sie zielen darauf hin, daß ich geweint habe; kann man nicht auch vor Freude weinen?“

„Gewiß, aber der Gesichtsausdruck ist dann ein anderer, verehrte Susine.“

Bede war geschlagen, sie erkannte, daß ihre Ausflüchte lörrichte gewesen waren, und das verstimmt sie noch mehr; Kurt Rodde aber war zu lächelt befriedigt.

„Ich will Sie nicht länger quälen, Frau Bede,“ sagte er mit einem Anflug von Gutmütigkeit. „Gestatten Sie mir nur, ein Stündchen mit Ihnen zu verplaudern. Ihr Herr Bräutigam, der sich selbst augenblicklich in so animierender Gesellschaft befindet, wird ja nichts dagegen

haben.“ — „Nein, durchaus nicht. Egon ist mit seinen Freunden zusammen, im Verein der Maler.“ — „So? Sagte er Ihnen das? Ich glaube ihn eben in einem Restaurant gesehen zu haben.“ — „Das muß ein Irrtum sein. Er ist längst in der Sitzung, und dieselbe findet in einem für Nichtmitglieder geschlossenen Klubhause statt.“

Rodde schwieg; aber Bede sah es seinem Gesichte an, daß er ihre Worte bezweifelte, und zugleich gewährte sie einen Ausdruck von Mitleid in seinen Augen. Mit welchem Recht bemitleidete er sie? Was wußte er, daß sie ihm leid tun konnte? Sie fühlte sich recht ungemütlich, und die Unterhaltung wollte durchaus nicht in Fluß kommen. Nach einer halben Stunde ging Rodde, und Bede atmete wie erlöst auf.

Sie schaute sich hinaus in die frische Luft; sie wollte noch ein paar Besorgungen erledigen — das Alleinsein in den einiamen Räumen wurde ihr unerträglich. Rasch eilte sie auf ihr Zimmer, hing ihren Regenmantel um, zog den Schleier des Kapothütchens vors Gesicht, ergriff einen Regenschirm und verließ, nachdem sie dem Diener eine kurze Anweisung gegeben, das Haus.

Sie fuhr mit der Pferdebahn bis zur Friedrichstraße und ging diese nach der Passagen zu hinauf. Als sie an dem Ausschank der Tassenhofer Brauerei vorüberkam und nach der anderen Seite der Straße hinübergucken wollte, stürzte sie plötzlich; — vor ihr ging — wahrhaftig, er



Italienisches Straßenbild. Nach dem Gemälde von G. Sizzotto-Alberti.

war's — Gaon! Mit ein paar Schritten war sie an seiner Seite, ihre Hand berührte seinen Arm — er wandte den Kopf, und ihr entging das Erschrecken nicht, das sich in seinen Augen malte. „Ich glaube Dich bei Deinen Fremden,“ sagte sie.

die der Wahrheit sehr nahe kam. Ihr Herzschlag stockte, ihre Hand auf Gaons Arm zitterte, aber „nein, nein!“ rief es dabei in ihrem Innern, „es ist nicht möglich, so kann er Dich nicht täuschen, so nicht!“



Eine Bismarck-Ehrung auf afrikanischem Boden: In Tanga, dem Hauptstapel von Deutsch-Ostafrika, ist dem ersten Kanzler des Deutschen Reiches ein Denkmal errichtet. Es ist dies das einzige Bismarck-Denkmal, das sich auf afrikanischem Boden befindet.

„So hat Rodde recht gehabt.“ — „Rodde?“ rief er mit unterdrücktem Aergern. „War er mir schon wieder auf den Herzen?“

„Nicht doch!“ antwortete sie, noch immer ahnungslos. „Er glaubte nur, Dich gesehen zu haben; ich widersprach. Die Sitzung ist wohl verlegt?“

„Ja — auf morgen.“ Die Worte kamen zögernd von seinen Lippen — er vermied ihren Blick.

„Gib mir Deinen Arm! Du warst spazieren gegangen?“ „Nein, ich war — im „Rebstock“ — einigen Bekannten, die mich soeben verlassen haben. Doch ist's Dir recht, so fahre wir um; ich habe noch in der Leipziger Straße etwas zu tun.“

Hede war damit einverstanden, und so gingen sie den Weg zurück, den sie eben gekommen waren.

Ein mit drei Restaurationschildern versehenes Haus fiel der jungen Frau auf.

„Was die Berliner doch für Durst haben müssen!“ sagte sie, ohne etwas Arges zu denken; „wie ich an den Schildern sehe, drei Lokale in einem Hause!“

„Ja, und darunter sogar ein solches mit Kellnerinnenbedienung,“ erwiderte er. „Schrecklich!“

Die ganze Nichtachtung einer Frau der guten Gesellschaft lag in diesem einen Wort — es reizte ihn.

„Kellnerinnen sind auch Menschen,“ sagte er spitz. „Menschen? Gewiß, aber jedes gestittete, feinsühlende Weib muß ihnen fernbleiben.“

„Das ist ebenso beschränkt wie ungerecht; es gibt sehr lebenswürdige, gute Mädchen unter diesen Menschen.“

„Es ist merkwürdig,“ antwortete Hede scharf, „daß die Männer stets die Verpflichtung fühlen, für Mädchen oder Frauen von zweifelhafter gesellschaftlicher Stellung einzutreten. Meine Ansicht über diese Kellnerinnen wirst Du indessen nicht ändern,“ setzte sie mit einem stolzen Heben des Kopfes hinzu. „Und Du nicht die meine,“ erwiderte er kurz.

Es gibt Augenblicke im Leben fast eines jeden Menschen, wo über bisher nur Geahntes plötzlich ein heller Lichtstrahl zuckt. Befragt der oder die Betreffende dann noch die Gabe, rasch und scharf zu kombinieren, so ist solcher Augenblick oft von der weitgehendsten Wirkung. Hede von Hilgendorff gehörte zu diesen Menschen; mit blitzartiger Schnelligkeit reichte sich Gedanke an Gedanke, Vermutung an Vermutung, und mit erschreckender Deutlichkeit entsprang daraus eine Erkenntnis,

Angstvoll fragend hob sie die Augen zu seinem Antlitz. Er blieb kalt, und sein Blick ruhte nicht den ihren; Enttäuschung und ein Gefühl bitteren Gefränkens drehte ihr das Herz zusammen, und schweigend setzten sie ihren Weg fort, jeder von ihnen mit seinen Gedanken beschäftigt, und beider Gedanken ohne Sonnenschein und Zufriedenheit.

Hedes Aufforderung, den Abend bei ihr zu verleben, lehnte Hauen ab und geleitete sie zu einer Droßke. Mit tadelloser Galanterie küßte er ihre Hand und blieb entblößten Hauptes stehen, bis sie fortfuhr, aber auf einen Blick innigen Verständnisses, auf jenes stumme Grüßen von Herz zu Herz wartete die junge Frau vergebens, und als sie sich noch einmal zurückwandte, während das Fuhrwerk in schlankem Trab die Friedrichstraße hinunterrollte, war Gaon verschwunden; Hede aber zog den Schleier tiefer über die Augen, aus denen schon wieder heiße Tränen hervorquollen.

Ungebuldig trat ihr Fuß auf den Boden des Wagens, sie lehnte sich nach Hause. Endlich war sie da und durchschritt den kleinen Garten, der im letzten Schimmer des scheidenden trüben Mattages vor ihr lag; die Luft war feuchtwarm. Als Johann ihr sagte, daß der Baron noch nicht zu Hause wäre, setzte sie sich unter eine Trauerweide auf eine niedrige Steinbank und rief sich ihr Gespräch mit Rodde, ihre Begegnung mit Gaon und sein ganzes, in letzter Zeit so verändertes Wesen ins Gedächtnis zurück. Die Einzelheiten verfolgte sie die Wandlung, die sich vollzogen, und der Verdacht, der am heutigen Nachmittag

in die kleinsten Einzelheiten verfolgte sie die Wandlung, die sich vollzogen, und der Verdacht, der am heutigen Nachmittag



Das Krieger-Denkmal der deutschen Schutztruppe in Windhoek: für die in Deutsch-Südwestafrika während des Herero-Aufstandes gefallenen Offiziere und Mannschaften wird in Windhoek, der Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika, ein Denkmal errichtet werden. Die Modelle hierzu sind im Berliner Zeughaus ausgestellt worden. Unser Bild zeigt das Modell des Bildhauers Albert Roritz Wolff, dessen Entwurf mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde.

in ihr noch geworden, ließ sich nicht mehr zum Schweigen bringen. „Gewißheit, o, nur Gewißheit!“ schrie es in ihr.

Während dieser Zeit sah Rauen schon wieder in der „Rose“, und Loris' weiteres Plaudern verdrängte die letzten Spuren des Mißmuts von seiner Stirn. Sie sahen an einem Tischchen, wo sie nicht allzu scharfer Beobachtung ausgehebt waren, und mehr als einmal hielt Rauen die kräftige, weiche Hand des Mädchens in der seinen oder streifte ihre Schulter, wenn sie sich flüsternd zu ihm neigte. Es lag etwas Kosmopolitisches in ihrer ganzen Persönlichkeit, eine Frische und Fröhlichkeit in ihrem Wesen, die unwiderstehlich auf ihn wirkten und gerade dadurch, ihm selbst unbewußt, einen Einfluß auf ihn gewonnen, der alle edleren Regungen in ihm zu überwindern drohte; als das Mädchen ihn einige Male, um andere Gäste zu bedienen, verließ und mit diesem oder jenem scherzte, überkam ihn plötzlich ein nie gekanntes Gefühl von Eifersucht. Er runzelte die Stirn und empfing Loris, als sie zu ihm zurückkehrte, mütterlich und gereizt; sie zuckte die Schultern und lachte ihn aus. Als er aber fortfuhr, ihr halblaute Vorwürfe zu machen, rief sie: „Na, wissen Sie, Herr von Rauen, wenn Sie kaufen wollen, da gehen Sie zu Ihrer Braut; ich hab' nicht nötig, mir das gefallen zu lassen; mir ist ein Gast so lieb wie der andere, aber solch Brummbar mal gar nicht.“

Damit verließ sie ihn, trat an einen Tisch, an dem vier flotte Musikanten saßen, und sah bald, die Lustige von allen, in ihrer Mitte, ein Glas nach dem anderen leerend.

In Rauen garte es; er rief Loris an seinen Tisch, um zu zahlen; und er tat es kurz und geschäftsmäßig. Ohne ihr wie sonst die Hand zu reichen, griff er nach seinem Hut; Loris stand neben ihm, die Rechte in ihr Ledertäschchen gesteckt, den linken Arm in die Seite gestemmt, ein amüsiertes Lachen auf den Lippen.

„n Abend,“ sagte Rauen und wandte sich zum Gehen. „n Abend, Herr von Rauen — wohl bekommen's,“ klang es ganz vergnügt zurück; und noch ehe er die Tür erreichte, hörte er ihr helles Lachen am Tisch der Studenten.

Er stürzte seiner Wohnung zu, fahren mochte er nicht; wirre, tolle Gedanken wirbelten durch seinen Kopf, und er erinnerte sich nicht, je so unzufrieden mit sich selbst gewesen zu sein wie heute. Ja, Hede hatte recht; solche Mädchen verdienen weder Achtung noch Rücksicht.

Hede, seine Braut, dies vornehme, edle Weib, wie er sich in diesem Moment nach ihr sehnte, so wie seit langer Zeit nicht! Er sah nach der Uhr. Rohn — zu spät, um noch in die Potsdamer Straße hinauszufahren, er suchte seine Wohnung auf mit dem Entschluß, daß die rote Loris ihn zum letzten Mal gesehen haben sollte.

Graf Rodde sah dem Baron Silgendorff vis-à-vis auf der Veranda; beide Herren rauchten — der Nachmittagskaffee war getrunken, Hede ausgegangen.

„Verzeih mir eine Frage, lieber Onkel,“ begann Rodde nach einer kleinen Stockung des Gesprächs wieder, „wie kommt es eigentlich, daß Hede, nachdem sie so lange Witwe gewesen ist und so lange getrauert, sich gerade für diesen Maler Rauen entschieden hat und daß Du dieses Verhältnis ohne weiteres sanktioniert hast?“

Herr von Silgendorff runzelte die Stirn.

Beide Fragen, nimmt's mir nicht übel, sind etwas fett-sam, mein Nunge. Wenn eine Frau wie Hede einmal liebt, den liebt sie — basta! Und wenn eine Frau dreißig Jahre alt ist, dann ist sie der Vormundschaft entwachsen, ganz abgesehen davon, daß es von mir ein krasser Egoismus gewesen wäre, ein junges, liebliches Weib zeitweilig an mich alten Kerl zu fesseln, dem sie ohnehin schon in wahrhaft rührender Umgebung die besten Jahre ihres Lebens geopfert hat.“

„Sehr wahr, Onkel; aber ich bezweifle stark, daß Rauen der Mann ist, der sie glücklich machen wird — er tut es ja jetzt schon nicht einmal,“ beharrte Rodde, durch die etwas abweisende Antwort des alten Herrn gereizt.

„Das ist ihre Sache; übrigens liegt gegen Rauen nichts Gravierendes vor, wenn ich mir manches an ihm, d. h. in seinem Wesen auch anders wünschte.“

„Glaubst Du, daß er Hede aus Liebe gewählt hat?“

„Aus welchem Grunde wohl sonst? Rauen ist doch wohlhabend.“

„So — merkwürdig.“

Rodde schüttelte den Kopf und stieß das Aischenmädchen seiner Zigarre an der kleinen Majolikafahle ab, die vor ihm stand; Herr von Silgendorff tat ein paar kräftige Bäge, sah

den Resten von der Seite an und sagte: „Was ist merk-würdig?“

„Bitte, Delmbach, reagiere nicht auf diese mir nur unwill-kürlich entchlüpfte Aeußerung.“

„Warum nicht? Ich will Dir offen sagen, Kurt, aus welchem Grunde. Du bist Rauen nicht gewogen; von Deinem Standpunkt aus finde ich das begreiflich oder wenigstens natürlich; aber ich fürchte, Du bist dadurch beeinflusst, nicht immer ganz gerecht, und ich bin, weißt Du — ich bin ein seltsamer Stauz, so sehr mir manches bei dieser ganzen Verlobung gegen den Strich geht, nach einer Richtung hin muß ich Egon vertreten, gerade da, wo Du an ihm zu zweifeln scheinst. Er liebt Hede.“

Ein häßliches, hämisches Lächeln zuckte über das Raubvogelgesicht.

„So — o! Nun, wenn Du Deiner Sache gewiß bist; ich kenne ihn ja auch zu wenig. Es wirken ja oft Zufälligkeiten bei der Beurteilung eines Menschen mit. — Ich bescheide mich.“

Das gerade, stolze Wesen des alten Aristokraten empörte diese Art und Weise, Andeutungen zu machen.

„Ich bitte Dich, Kurt, halte nicht immer mit Deinen Vermutungen hinter dem Berg,“ rief er, verdrießlich aufstehend. „Sage einfach, was Du gegen Rauen hast, was Du von ihm weißt, auf welche Zufälligkeiten Du hinweist!“

„Gut, Du willst es nicht anders, Onkel Jobst, aber ich bitte Dich, mich nicht für etwaige Folgen verantwortlich zu machen. Es ist mir im höchsten Grade fatal, daß mir jene unvorsichtige Aeußerung entchlüpfte. Im Grunde genommen ist das, was mich verlegt, das heißt in Hedes Seele verlegt hat, ja wohl nicht gar so Schlimmes, besonders —“

„Halte Dich nicht mehr länger mit der Vorrede auf,“ rief Herr von Silgendorff ungeduldig. „Ich will jetzt nicht nur, ich muß jetzt wissen, um was es sich handelt.“

„Nun gut; an demselben Tage, wo ich hier meinen ersten Besuch gemacht und Hede mir das Bild ihres Verlobten gezeigt hatte, schlenderte ich die Friedrichstraße entlang und strandete schließlich in einem Lokal mit sogenannter „Damenbedienung“; es führt den anmutenden Namen „Zur Rose“. Ich bin ledig und sehe ganz gern mal ein paar hübsche Mädels, daher wirst auch Du mir wohl nicht zürnen. An einem Tisch, nicht weit von dem meinen, sah ich einen Herrn, der mir auf-fiel, weil ich ihn schon einmal irgendwo mußte gesehen haben; ich fixierte ihn scharf, er unterhielt sich eifrig mit einer Kell-nerin — einer schönen, üppigen Rotblondine. Endlich entjann ich mich, wo ich dem Gesicht begegnet war, in Hedes Album, auf Hedes Schreibtisch — es war Rauen.“

Er schwieg; Baron Silgendorff rauchte scharf und fing an, die grauen Bartfoteletten nach rechts und links zu streichen.

„Weiter,“ sagte er kurz.

„Als er gegangen, erkundigte ich mich bei der „Kellnerin“ nach seinem Namen. Ich sage offen, wäre er im Lokal un-bekannt gewesen, so würde ich nichts in der Sache gefunden haben. Ein Maler — ein noch junger Mann — mon Dieu, warum soll er nicht mal in ein derartiges Lokal gehen? Das Mädchen sagte mir aber, wer er wäre, sagte, daß er fast täglich dort verkehre, und — ich weiß es bestimmt — er tut es auch noch.“

Herr von Silgendorff unterdrückte mit Anstrengung sein wachsendes Erregtsein. Der dort vor ihm sah und Egon an-flogte, war, er konnte nicht mehr daran zweifeln, dessen Feind, und daß er kein edler, kein großmütiger Feind war, dazu konnte er Roddes Charakter von Kindheit her genügend. Er selbst liebte Rauen nicht, und deshalb gerade mußte er doppelt vorsichtig sein, ihn zu verurteilen. Klug und scharf beobachtend, wie der Graf war, hatte er dies Verhältnis von Anfang an durchschaut, aber der alte Herr auch ihn, und sein Gerechtig-keitsgefühl empörte sich gegen dies Ausnutzen für Rauen nach-teiliger Zufälligkeiten.

„Was Du mir da sagst,“ begann er nach kurzer Pause, „berührt mich allerdings nicht angenehm; aber ich sehe zu-nächst noch nicht viel mehr darin, als eine Bestätigung meiner Anschauungen: Künstler sind ein leichtlebigeres Volk, das sich überall Freiheiten herausnimmt und bei jeder Gelegenheit gegen jede Art von Zwang rebelliert. Du sagst, die Kellnerin sei schön, und von Sägbarkeit und Studium der Schönheit reden die Maler ja immer gern und oft.“

„Aber Rauen ist doch Landschaftsmaler,“ lächelte Rodde gezwungen.

„Ja, freilich, indessen — war er denn immer allein?“

„Nein — Sperreuter war zuweilen bei ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

Mus Haus, Hof, Küche und Keller.

Kaffbodenstift. Eine gut erprobte Füllung für offene Spalten in Fußböden stellt man sich leicht her, wenn man Zeitungspapier in einem Teig einweicht, welcher bereitet wird aus einem Pfund Mehl, 3 Quart Wasser und einem Eßlöffel voll Alaun. Alles zusammen dicht vermischt und gut gekocht, gibt eine Mixture, die so hart wird wie Papiermache. Auch kann man diese Mischung zu Formen zu verschiedenen Proben vermengen.

Das Reinigen heller Sonnenschirme trägt sehr viel zu ihrer längeren Erhaltung bei. Man muß sie ebenso gut wie Kleider und Mäntel nach jedesmaligem Gebrauch einer Prüfung unterziehen und sie hauptsächlich durch Bürsten vom Staub befreien. Weißelene Schirme lassen sich sehr gut von Flecken und Schmutzstreifen säubern durch strichweises Abreiben mit Kartoffelmehl; hierbei formt man aus weißer Watte kleine Häuschchen, drückt sie in das Mehl und reibt dann kräftig den Schirm ab, stets von der Spitze nach dem Rand streichend. Weiß- und gelbliche Wollstoffe sowie helle Nattunbezüge reinigt man einfach mit lauem Seifenwasser, dem man, wenn der Schirm mit bunten Borten ausgeschattet ist, noch eine Handvoll Salz zufügt. Der Schirm wird aufgespannt und, wenn die Prozedur nicht im Freien vor sich gehen kann, über der Wasserleitung oder der Badewanne mittels einer weichen Bürste und feiner Toilettenseife, am besten Glycerinseife, strichweise eingeseift. Dann spült man ihn vollständig mehrmals ab, damit auch das kleinste Seifenreihen verschwindet, und hängt ihn zum Trocknen auf, aber nicht in der Sonne, weil sich sonst gelbliche Trockenstreifen zeigen. Am besten hängt er an schattiger Stelle im Freien, möglichst einem scharfen Zug ausgesetzt, der am schnellsten auch das Eisengestell, das man möglichst vor dem Wasser schützen muß, trocknet. Natürkann ist es auch, den Schirmstod vorher dicht mit Papier oder Stoff zu bewickeln.

Kalbblutbrühe mit Sardellenauce. Unterhalb Pfund Kalbblut, fein enthäutet, werden mit 150 Gramm Schweinefleisch sehr fein gewiegt und durch ein Sieb gestrichen. Eine fein gehackte oder geriebene Zwiebel sowie fünf eingeweichte und gut

ausgedrückte Semmeln werden in 50 Gramm Butter gedünstet, die Kalbblutbrühe hinzugefügt, ebenso sechs Eigelb, 100 Gramm geriebener Parmesanse, Salz und Gewürze und zum Schluß der Sauce von sechs Eidechsen. Man füllt die Masse in eine Bratpfanne form und kocht sie etwa anderthalb Stunden. Eine Sardellenauce wird dazu serviert.

Rätsel.

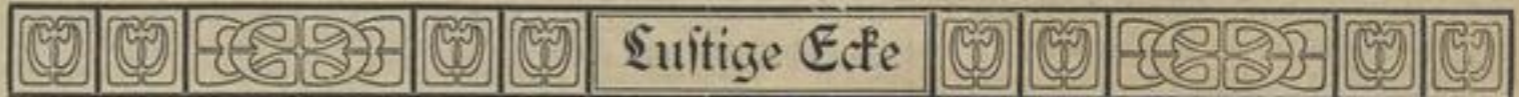
1. Bilder-Rätsel.



2. Scherzrätsel.

Ich mit Kopf, mit Kopf auch er;
Uns zu raten ist nicht schwer.
Sind wir beide eng vereint,
So ist ein Boet gemeint.

Räseln: 1. Romanische Schrift. 2. Scherz.



Lustige Ecke



Die ökonomische Hausfrau.

„Schweizerkäse kaufe ich nicht, der ist zu unökonomisch.“
„Wieso?“ — „Nun, da muß man doch bei jedem Pfund die Lächer mitbezahlen.“

Der Held.

A.: Ich kann Ihnen sagen, ich habe dem Herr die größten Grobheiten gesagt. Er ist zweimal so stark wie ich, aber trotzdem habe mich nicht geniert.“

B.: „Na, hat er sich denn das so ruhig gefallen lassen?“

A.: „Nein, das hat er nicht getan, und als er mir antworten wollte, da habe ich einfach das Telefon angehängt und bin fortgegangen.“

Neue Entdeckung.

A.: Ein Arzt will entdeckt haben, daß Papierdas zu gebraucht werden kann, den Körper des Menschen warm zu halten.“

B.: Das kann schon sein; Sie müssen nur sehen wie ich schwitze, wenn ich die Schneidrechnung für meine Frau bezahlen soll!“



Partien.

„Ihre Töchter sind alle verheiratet, Herr K.“ — „Nein, keine.“ — „Aber ich hörte doch, daß sie ganz famose Partien gemacht hätten.“ — „Partien haben sie schon viele gemacht, aber nur auf dem Zweirad.“

Text und Verlag: — der Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Kieck, Charlottenburg bei Berlin, Zeitschrift. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Redakteur: Verlagsgesellschaft, Aug. Kieck, Ray Gierlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.